

LAUDIATIO AUF PROF. DR. DR. H. C. MULT. WOLFGANG JÄGER

anlässlich der Verleihung der Walter-Eucken-Medaille am 4. Mai 2015

VON **VIKTOR J. VANBERG**

Anlässlich der in sein Rektorat fallenden 550-Jahr-Feier der Albert-Ludwigs-Universität sprach Wolfgang Jäger davon, dass seine Alma Mater ihre Identität „in der abendländisch-christlichen Tradition, speziell im oberrheinischen Humanismus und der südbadischen Liberalität“ finde. Mit diesen geistigen Strömungen hat er wohl auch die Einflüsse umschrieben, die ihn selbst von Kindheit an bis heute geprägt haben und prägen. Es war diese geistige Haltung, so kann man vermuten, die den Vater des 1940 in Nierreschach im Schwarzwald Geborenen mit den Nationalsozialisten in Konflikt und um seinen Beruf als Journalist brachte. Diese, den Heranwachsenden prägende geistige Haltung konnte dann immer wieder neue Nahrung im südbadischen Umfeld finden, blieb Jäger seiner Heimat doch ein Leben lang treu.

Aristoteles, dessen Statue den Eingang zum Kollegiengebäude I ziert, hat bekanntlich den Menschen als *zoon politikon*, als politisches Wesen charakterisiert. Wenn damit nicht nur das Leben in Gemeinschaft, sondern auch das Engagement für das Gemeinwesen gemeint sein soll, so wird man die aristotelische Formel wohl kaum als allgemein zutreffende Beschreibung der menschlichen Spezies gelten lassen können. Auf Wolfgang Jäger trifft sie jedoch in ganz besonderem Maße zu, ist er doch zweifellos in diesem weitergehenden Sinne ein *zoon politikon*, ein politischer Mensch. Zwar hat er keine politische Karriere im üblichen Sinne gemacht – eine ihm von der CDU angebotene Landtagskandidatur schlug er aus –, aber er war stets ein für die Gemeinbelange engagierter Gestalter, in seinem direktem Wirkungsbereich, der Universität, und darüber hinaus im öffentlichen Leben. Dieses Engagement ist auch, worauf ich zurückkommen werden, in besonderem Maße dem Walter Eucken Institut zugutegekommen.

Sein Studium der Politikwissenschaft, ergänzt um Geschichte und Latein, das ihn auch nach München und an die London School of Economics führte, schloss Wolfgang Jäger 1969 in Freiburg mit einer Promotion zur Geschichte politikwissenschaftlichen Denkens ab. Als er dann am Lehrstuhl seines Doktorvaters Dieter Oberndörfer die Lehrtätigkeit als Assistent aufnahm, geriet er mitten in die Turbulenzen der 68er-Bewegung, und es zeugt von seinem anpackenden Charakter, dass er, die Auseinandersetzung nicht scheuend, seine ersten Seminare zu Marx, Lenin und Mao abhielt. Nach seiner Habilitation im Jahre 1973 wurde er auf die Professur für Vergleichende Regierungslehre berufen, die er bis zu seiner Emeritierung im Jahre 2008 innehatte. Rufe an die Universitäten Köln, Tübingen und Mainz konnten ihn nicht dazu verleiten, Freiburg und seine badische Heimat zu verlassen.

In seinem wissenschaftlichen, zahlreiche Monographien und Aufsätze umfassenden Werk hat Wolfgang Jäger sich vor allem mit Fragen der Demokratietheorie und des Parlamentarismus auseinandergesetzt, wobei ihm die Betonung der Vorzüge der repräsentativen Demokratie gegenüber romantisierenden Erwartungen an direkt- und basisdemokratische Verfahren ein ständiges Anliegen war. Repräsentativ ist hierfür seine Habilitationsschrift „Öffentlichkeit und Parlamentarismus“, in der er sich kritisch mit den Vorstellungen von



Dr. Gerhard Kempter und Margot Selz bei der Verleihung der Walter-Eucken-Medaille



Prof. Dr. Viktor J. Vanberg hielt die Laudatio auf Prof. Dr. Dr. h. c. Wolfgang Jäger

Jürgen Habermas zu einem deliberativen, durch herrschaftsfreien Dialog bestimmten politischen Prozess auseinandersetzt. Den institutionenkritischen Tendenzen basisdemokratischer und deliberativer Demokratiekonzepte setzt Jäger in seinen Arbeiten das Argument entgegen, dass die Funktionsfähigkeit der Demokratie gerade von ihren, checks and balances sichernden Institutionen abhängt, Institutionen, die eine angemessene, Minderheiten schützende, aber auch ihr Übergewicht verhindernde, Repräsentanz von Bürgerinteressen gewährleisten können. Der Hinweis, dass dieses Argument dem Eucken'schen Denken in Ordnungen verwandt ist, erübrigt sich wohl ebenso wie die Feststellung, dass Jägers Oeuvre Schriften zu einem breiten Spektrum weiterer Themen umfasst, wie etwa zur Parteienforschung, zur Frage des Verhältnisses von Medien und Politik, zum politischen System der USA und, nicht zuletzt, zur Analyse bundesrepublikanischer Politik.

Das für einen Wissenschaftler naheliegenden Bedürfnis, sich neben der Lehre auf seine Forschung zu konzentrieren und die Pflichten akademischer Selbstverwaltung möglichst zu meiden, konnte bei dem zoon politikon Wolfgang Jäger erst gar nicht aufkommen. Schon ein Jahr nach der Übernahme seiner Professur stellte er sich für das Dekanat der Philosophischen Fakultät zur Verfügung. Von 1982 bis 1986 saß er dem Großen Senat der Universität vor, diente von 1987 bis 1989 als Prorektor und übernahm schließlich 1995 das Amt des Rektors, das er für mehr als zwölf Jahre bis 2008 innehatte, ein Rekord in der Geschichte der Freiburger Universität.

Die Jahre des Rektorats Jäger fielen in eine Zeit des Umbruchs und der Neuorientierung im akademischen Bildungswesen, eine Zeit, in der an der Spitze der Universität jemand gefordert war, der den anstehenden Wandlungsprozess mit einer eigenen Vision, unternehmerischem Geist und politischem Geschick zu gestalten vermag. Für diese Aufgabe war Wolfgang Jäger geradezu prädestiniert. Es war eine Zeit umfangreicher Struktur- und Studienreformen, die Jäger als Mitglied der 1997 von der Landesregierung eingesetzten Hochschulstrukturkommission und als Vorsitzender bzw. stellvertretender Vorsitzender der Landesrektorenkonferenz mitgestaltete und als Universitätsrektor vor Ort mit Tatkraft und in eigenständiger Ausprägung umsetzte.

Mit der Zielsetzung verstärkter interdisziplinärer Vernetzung wurde die Struktur der Fakultäten reformiert, ihre Zahl verringert, und durch die Gründung einer neuen Fakultät, der "Fakultät für Angewandte Wissenschaften", sowie des Zentrums für Biosystem-Analyse das Fächerspektrum der Universität um einen naturwissenschaftlichen und lebenswissenschaftlichen Schwerpunkt erweitert. Jägers Bemühen, das, was in der Wirtschaft als „corporate identity“ bezeichnet wird, auch in der Universität als Motor für ein verstärktes Miteinander zu wecken und zu pflegen, fand seinen Ausdruck in Maßnahmen wie dem Aufbau eines Alumni-Netzwerkes, der Einrichtung des Universitätsmuseums „Uniseum“ und der Einrichtung eines Mahnmals für die Opfer nationalsozialistischer Verfolgung im Kollegiengebäude I der Universität. Mit Engagement und großem Erfolg betrieb Wolfgang Jäger die Zusammenarbeit mit der Stadt Freiburg und die Öffnung zur regionalen Wirtschaft. Motiviert war dies sicherlich nicht zuletzt durch seine Überzeugung, dass eine moderne Universität sich nicht allein auf staatliche Zuwendungen stützen kann, sondern ihre Finanzierung auf eine breitere Basis stellen muss, und dass die Vernetzung mit der Wirtschaft der universitären Wissensgenerierung bereichernde Impulse geben kann. Als Indikator für die Fähigkeit von Wolfgang Jäger durch Netzwerkpflege und Verhandlungsgeschick Mittel für die Universität einzuwerben kann man wohl werten, dass – laut einer meiner Quellen – in den zwölf Jahren seiner Amtszeit ebenso viel für Baumaßnahmen ausgegeben wurde wie in den 38 Jahren zuvor. Dass sie schließlich 2007 mit Erfolg aus dem Wettbewerb um den Status – und die damit verbundenen finanziellen Mittel – einer Elite-Universität hervorgegangen ist, ist der vielleicht aussagekräftigste Indikator für den Beitrag, den das Rektorat Jäger dazu geleistet hat, die Albert-Ludwigs-Universität für die Anforderungen zu wappnen, denen sie sich in einer grundlegend gewandelten nationalen und internationalen Hochschullandschaft gegenübersteht. – In einem Jägers Werk und Wirken als Politikwissenschaftler gewidmeten Handbuchartikel stellt die Autorin fest: „Für die Universität Freiburg stellt sein Rektorat eine Zäsur dar. Die altehrwürdige Universität Freiburg verlor während der Amtszeit Jägers jegliche Anmutung eines akademischen Elfenbeinturms.“



Die Pianistin Giacometta Marrone d'Alberti sorgte für die musikalische Umrahmung des Abends.



Zu erwähnen bleibt noch, dass seine scheinbar unerschöpflichen Energien trotz der wahrlich nicht bescheidenen Anforderungen des Rektorats Wolfgang Jäger noch Raum ließen, sich über die Universität hinaus in öffentlichen Belangen zu engagieren. Er war Mitglied des Programmbeirats von ARTE, Mitglied des SWR-Rundfunkrates, des ZDF-Verwaltungsrates, des ZDF-Fernsehrates, Vorsitzender des Bildungswerks der Erzdiözese Freiburg und der Diözesanarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung, und er ist immer noch Mitglied des Staatsgerichtshofs von Baden-Württemberg.

Es kann angesichts seines herausragenden universitären und öffentlichen Engagements nicht verwundern, dass Wolfgang Jäger zahlreiche Ehrungen zuteil geworden sind, aus denen ich nur seine drei Ehrendoktorwürden, die Verdienstmedaille des Landes Baden-Württemberg, den durch Papst Benedikt XVI verliehenen Gregoriusorden, das Bundesverdienstkreuz erster Klasse und die Ehrenbürgerschaft der Stadt Freiburg hervorheben möchte.

Dieser Vielzahl herausragender Ehrenbekundungen dürfen heute das Walter Eucken Institut und der Aktionskreis Freiburger Schule in Bescheidenheit die Walter-Eucken-Medaille hinzufügen, aus dem Bedürfnis heraus, Wolfgang Jäger unsere Dankbarkeit für die Verdienste zu bekunden, die er sich speziell um das Walter Eucken Institut erworben hat.

Als ich 2001 die Leitung des Instituts übernahm, gab es um das Institut, wie sich manche unter Ihnen vielleicht aus damaligen Medienberichten erinnern, einige Unruhe. Der Entschluss, trotz der widrigen Umstände, die Leitung des Instituts zu übernehmen, wurde mir entscheidend dadurch erleichtert, dass ich mir sicher war, für die anstehende Neuordnung auf die Unterstützung durch den damaligen Rektor Jäger zählen zu können. Wolfgang Jägers Offenheit, Verlässlichkeit und zupackende Art hatte ich zuvor bei der Bewältigung von Problemen schätzen gelernt, mit denen ich mich als Lehrstuhlinhaber und als Dekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät beschäftigen musste. Als es um die Verhandlungen mit dem Land und um die Klärung der Fragen ging, die das Verhältnis zwischen Walter Eucken Institut, der Fakultät und der Universität betrafen, nahm Rektor Jäger seine Schlüsselrolle in einer Weise wahr, die mir das Vertrauen gab, dass die originären Belange des Instituts bei ihm in angemessener Weise Berücksichtigung finden würden. Zwar war das Walter Eucken Institut nicht formal an die Universität angebunden, sondern stand mit ihr nur durch den gemeinsamen Finanzier, das Land Baden-Württemberg, in Verbindung. Die vormals bestehende Verbindung, die darauf beruhte, dass der Leiter des Instituts auch Fakultätsmitglied war, bestand zu der betreffenden Zeit nicht mehr und wurde erst durch meine Ernennung zum Institutsleiter wieder hergestellt. Wolfgang Jäger fühlte sich jedoch dem Institut nicht nur durch seine Wertschätzung der von diesem repräsentierten Forschungs- und Lehrtradition verbunden, ihm war es auch, wie er mir wiederholt sagte, durchaus recht, dass das Institut in der Öffentlichkeit zumeist der Universität zugerechnet wurde. Daher fand mein Anliegen, dem Institut den Status eines „An-Instituts“ zu verleihen, also es durch ein Kooperationsabkommen formell an die Albert-Ludwigs-Universität anzubinden, in ihm einen mehr als bereitwilligen Unterstützer.

Wolfgang Jäger hat die 2001 vollzogene Reorganisation des Walter Eucken Instituts mit seinem Verhandlungsgeschick und durch seinen „guten Draht“ nach Stuttgart entscheidend gefördert und ihr eine Richtung gegeben, die eine tragfähige Grundlage für die seitherige und zukünftige Institutsarbeit bot und bietet. Als Mitglied des seinerzeit geschaffenen Kuratoriums hat er sich stets engagiert für die Belange des Instituts eingesetzt, und ich habe in dankbarer Erinnerung, wie häufig er mit seinem Besuch unserer Veranstaltungen der Arbeit des Instituts seinen Respekt bezeugt hat. Es war für das Institut eine glückliche Fügung, dass die Phase des Umbruchs in das Rektorat Jäger fiel, und es dadurch nicht nur von dem Engagement und Geschick des zoon politikon Wolfgang Jäger profitieren konnte, sondern auch davon, dass es in ihm einen Fürsprecher



Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Wolfgang Jäger



Dr. Gerhard Kempter, Margot Selz, Dr. Ursula Jäger, Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Wolfgang Jäger und Prof. Dr. Lars P. Feld.

fand, der sich dem inhaltlichen Anliegen, das das Institut verfolgt, in besonderer Weise verbunden fühlt. Ich darf dazu aus dem Schreiben zitieren, mit dem er auf die Nachricht reagierte, dass das Walter Eucken Institut und der Aktionskreis Freiburger Schule ihm die Walter-Eucken-Medaille verleihen möchten. In Jägers Antwortschreiben heißt es:

„Ich war mir immer der Bedeutung der Freiburger Schule für das Profil unserer Universität bewusst. Außerdem weiß ich als Zeithistoriker, der über die Geschichte der Bundesrepublik geforscht und geschrieben hat, dass die blühende Entwicklung unseres Gemeinwesens ohne das ordnungspolitische Konzept Walter Euckens nicht zu denken ist. Es muss alles getan werden, dieses Denken am Leben zu erhalten und fortzuentwickeln.“

Für den Beitrag, den er dazu geleistet hat, das Walter Eucken Institut so zu stellen, dass es seinem Auftrag, ordnungspolitisches Denken lebendig zu erhalten und fortzuentwickeln, gerecht werden kann, verdient Wolfgang Jäger im hohen Maße die Anerkennung, die durch die Verleihung der Walter-Eucken-Medaille ausgedrückt werden soll.

Freiburg, 4. Mai, 2015. *Viktor J. Vanberg.*

<p>Walter Eucken Institut ORDO → Constitutio in Libertate</p>  <p>Aktionskreis Freiburger Schule Initiative für Ordnungspolitik</p>
<p>Das Walter Eucken Institut e.V. und der Aktionskreis Freiburger Schule – Initiative für Ordnungspolitik e.V. verleihen</p> <p>Wolfgang Jäger die Walter Eucken Medaille</p> <p>für die wertvolle Unterstützung, die er dem Walter Eucken Institut über viele Jahre gewährt hat, insbesondere für den wesentlichen Beitrag, den er als Rektor der Albert-Ludwigs-Universität bei der Neustrukturierung des Instituts geleistet, und das Engagement, mit dem er als Mitglied des Kuratoriums die Anbindung des Instituts an die Universität gefördert hat.</p> <p>Freiburg, im Mai 2015</p>